

Somburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Somburg v. d. S. und Umgebung

Abonnementpreis: Monatsabonnement R. M. 1.75 einschließlich
Post- und Vertriebskosten. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Somburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 43 mm breite Nonpareille
zeile kostet 15 Wfg., auswärts 20 Wfg., im Reklameteil
92 mm breit 50 Wfg.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Somburg v. d. S., Luisenstraße 26

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 58

Dienstag, den 10. März 1931.

6. Jahrgang.

Der Reichswehrminister gegen Maginot. Broener hält Frankreich den Spiegel vor. Die Ungleichheit der Rüstungen Das Erdbeben auf dem Balkan. — Die Osthilfe angenommen.

Berlin, 9. März.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages, der heute mit der Beratung des Wehretats begann, sprach Reichswehrminister Broener. Er führte u. a. aus:

Ich möchte ausdrücklich betonen, daß mich alle Angriffe von links und von rechts nicht dazu veranlassen können, die von mir von jeher eingehaltene Linie in der Führung der Reichswehr auch nur um Haarsbreite zu ändern. Die Wehrmacht dient dem Staat, nicht den Parteien. Daran halte ich unverbrüchlich fest. Ebenso ist für mich eine selbstverständliche Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Wehrmacht das erhält, was sie für die Erfüllung ihrer Hauptaufgabe, den Landeschutz, braucht.

Der französische Kriegsminister, Herr Maginot, hat vor der französischen Kammer zu der Abrüstungsfrage in einer Reihe Stellung genommen, die nicht unüberwunden bleiben darf. Er hat erklärt, es nicht anerkennen zu können, daß bei dem Abrüstungsgebot alle Völker einen Anspruch auf Behandlung auf gleichem Fuße hätten. Diejenigen Länder, die die Angreifer gewesen seien, müßten strengeren Bedingungen der Rüstungen unterworfen sein.

Demgegenüber habe ich Folgendes zu erklären: Unsere Stellungnahme

zu der sogenannten Kriegsschuldfrage

wiederholt aus berufenem Munde klargestellt worden.

Die Versäiler These von der Kleinschuld Deutschlands ist längst von der internationalen historischen Wissenschaft verworfen worden. Wir haben den Spruch eines wahrhaft parteiisch zusammengefügten internationalen Grells, dessen Zusammentritt die deutsche Regierung von jeher gefordert hat, nicht zu fürchten! Die Feststellung der Wahrheit wird vielmehr den Verträgen, die auf der Beendigung von Deutschlands Kleinschuld am Kriege beruhen, diese Stütze endgültig entziehen.

Deutschlands Entwaffnung

Im Versailler Vertrag damit begründet worden, daß sie die Einteilung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen ermöglichen sollte. Deutschland hat diese Vorbedingung erfüllt.

Wir sind abgerüstet in einem Maße, das in der Geschichte ohne Beispiel ist.

Die anderen Mächte aber haben sich verpflichtet, uns auf dem Wege der Abrüstung zu folgen.

Wir haben das Recht, zu verlangen, daß die Ungleichheit der Rüstung, die durch Deutschlands Vorausleistung auf diesem Gebiet entstanden ist, gemäß den Vertragsbestimmungen durch eine entsprechende Nachleistung der anderen Mächte ausgeglichen wird. Wir haben das Recht auf den vollen Grad der Sicherheit, den die anderen Staaten für sich in Anspruch nehmen.

Frankreich hat nur umgerüstet.

Herr Maginot hat nun darauf hingewiesen, daß Frankreich die Abrüstung bereits Rechnung getragen habe. Wir wissen die Organisationsänderungen des französischen Heeres nicht als Abrüstung anerkennen. Es handelt sich vielmehr um eine wohlwollende Umrüstung, die den Kriegsforderungen und der rapiden Entwicklung der Kriegstechnik Rechnung tragend, die Schlagkraft der französischen Armee nicht vermindert, sondern beträchtlich vermehrt hat. Sie ist 1912 bei zweijähriger Dienstzeit 640 000 Mann stark. Heute steht nur noch ein Jahrgang bei der Fahne und umfaßt beträchtlich die Gesamtstärke des Heeres fast ebensoviel. Fast die Hälfte des Heeres, mindestens 230 000 Mann, ist über die geistliche Dienstzeit hinaus und liefert ein hochqualifiziertes Ausbildungspersonal. Ein neuer Beamtenkörper hat den Soldaten die Mobilisationsvorbereitung der Verwaltung des Kriegsmaterials, den Kanakdienst übernommen. 30 000 Stützangestellte befreien die Soldaten vom Arbeitsdienst. Die Jugend wird in einem früher unbekanntem Maße auf den Militärdienst vorbereitet. Daher ist Frankreich heute in der Lage, auch in der einjährig-dienstzeit seinen Soldaten eine vollendete militärische Ausbildung zu geben.

Sprechen die Tausende von Tanks, von Flugzeugen, von Geschützen, die Zehntausende von Maschinengewehren von Abrüstung?

Überdem besitzt Frankreich noch Massen an lagerndem Material aller Art. Ferner haben sich die Ausgaben der

Franzosen für militärische Zwecke seit dem Kriege unaufhörlich gesteigert. 1931 betragen sie 18,2 Milliarden Franken, das heißt fast drei Milliarden Reichsmark.

Alle diese unleugbaren Tatsachen führen den Beweis, daß Frankreich noch nicht damit begonnen hat, abzurüsten, daß es sich vielmehr durch seine neue Heeresorganisation das stärkste und schlaueste Kriegsinstrument der Welt

geschaffen hat.

Im Interesse der Wahrhaftigkeit wäre es dringend zu wünschen, daß ferner die gegenstandslosen Behauptungen über die Stärke der deutschen Vandalenkräfte, die schon jetzt in der französischen Kammer selbst Widerspruch gefunden haben, endgültig aus dem Bereich ernstlicher Verhandlung ausscheiden.

Osthilfe vom Reichsrat angenommen.

Keine Einbeziehung Bayerns.

Berlin, 10. März.

Der Reichsrat hat am Montagabend in erster und zweiter Lesung den Osthilfegeheimvertrag mit Mehrheit angenommen.

Den Bericht über die Ausarbeitung hatte Ministerialdirektor von Imhoff-Bayern erstattet. Er betonte, daß in dem vorliegenden Gesetz der Entwurf von 1930 im wesentlichen wieder aufgenommen worden sei. Mit Vorbedacht sei in dem neuen Entwurf nicht mehr von „Umschuldung“ die Rede, sondern es werde dafür „Entschuldung“ gesagt. An Mitteln für die Osthilfe ständen am 1. April 1931 durch den Haushalt und die Osthilfevorlage insgesamt 1 096 800 000 Mark zur Verfügung. Das Osthilfegebiet umfasse nach der Vorlage Ostpreußen, die Grenzmark Posen-Westpreußen, Oberschlesien, die an den Korridor grenzenden Teile von Pommern, Brandenburg und Niederschlesien sowie einige an der tschechischen Grenze liegenden Kreise Niederschlesiens und die Stadt Breslau. Die von verschiedenen Seiten im Ausschuß verlangte Einbeziehung weiterer Gebiete sei von der Reichsregierung aus finanziellen Gründen abgelehnt worden. Der bayerische Antrag auf Einbeziehung der bayerischen Ostgrenze sei abgelehnt worden.

Das Erdbeben auf dem Balkan.

Über 1000 Häuser zerstört, 200 Tote, 600 Schwerverletzte.

Belgrad, 9. März.

Den ersten Erdstößen, die an der südslawisch-bulgarisch-griechischen Grenze schon beträchtliche Verheerungen angerichtet hatten, folgten am Sonntag noch viel stärkere, die im ganzen Gebiet katastrophale Verwüstungen anrichteten. Das Erdbeben dauerte stellenweise eine halbe Stunde ohne Unterbrechung. Die Erschütterungen waren so stark, daß auf der Erdbebenwarte zu Belgrad die Nadeln sämtlicher Apparate abgebrochen sind.

Der Hauptherd des Bebens befindet sich etwa 500 Kilometer südlich und südwestlich von Belgrad. In dem ganzen Gebiet des Warbabanats und besonders in der Gegend nächst der griechischen Grenze wurden die Ortschaften schwer heimgesucht. Auch zahlreiche Verschiebungen sind vorgekommen. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen mit den heimgesuchten Gebieten sind unterbrochen. Außer der Eisenbahnbrücke bei Skoplje (Nestub), die über den Warbafuß führt, sind zahlreiche Eisenbahnlinien so stark beschädigt, daß der Verkehr unterbrochen ist. Das Rote Kreuz in Skoplje hat eine große Hilfsaktion eingeleitet und auch in Belgrad wurden öffentliche Sammlungen in die Wege geleitet.

Am schwersten betroffen wurde nach den bisherigen Nachrichten die Gegend südlich von Skoplje, insbesondere der Bezirk von Demirkapu. Das Dorf Pirawa wurde

dem Erdboden gleichgemacht.

Bis jetzt hat man dort 19 Tote und 22 Schwerverletzte geborgen. Die Zahl der Opfer dürfte sich jedoch noch bedeutend erhöhen. Die Dörfer Karadjevo, Udovo, Tragaz, Mirowze und die Stadt Balandovo wurden zum größten Teil zerstört. Die Bahnhöfe von Demirkapu, Udovo und Mirowze wurden in Trümmer gelegt. Der Verkehr mit Athen ist unterbrochen.

Die Behörden haben Hilfsexpeditionen organisiert und an die Bevölkerung Zelte verteilt. Aus Skoplje wurden zahlreiche Sanitäter in das Erdbebengebiet geschickt. Der König und der Ministerpräsident sind in das Erdbebengebiet abgereist. Der König ordnete an, daß alle Soldaten aus Südbalkan sofort beurlaubt werden, damit sie ihren Familien beistehen können.

Die Opfer.

Montagabend wird in Belgrad die Zahl der Toten im Erdbebengebiet mit 200, die der Schwerverletzten mit 600 und die der eingestürzten Häuser mit über 1000 angegeben. Der Ministerpräsident hat befohlen, die Bevölkerung der Erdbebengebiete aus der Staatskasse zu unterstützen. Die Königin Maria, die die dalmatischen Städte besuchen wollte, hat ihre Reise abgebrochen. Obwohl das Rote Kreuz alle seine Mittel zur Verfügung gestellt hat, fehlt es im Erdbebengebiet an Ärzten und Medikamenten. Die Verwundeten liegen zum großen Teil im Freien auf Tragbahnen.

Erdbeben auch in Japan.

Zwei Städte fast zerstört.

London, 9. März.

Die Städte Hakodate auf der Insel Hokkaido und Aomori auf der Hauptinsel Honshu sind durch Erdbeben schwer beschädigt worden. Der Einwohnerstand hat sich eine Panik bemächtigt. Sie flieht aus dem Erdbebengebiet. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Stuttgart-Hohenheim, 9. März Die ersten Wellen des Bebens in Japan trafen in Hohenheim um 5 Uhr 1 Minute 14 Sekunden Montag früh ein. Zwischen 5.36 und 5.45 Uhr war die Wellenbewegung am stärksten. Die Aufzeichnung der Bebenwellen durch die Instrumente dauerte etwa zwei Stunden.

Regierung und polnischer Handelsvertrag

Keine Inkraftsetzung ohne Reichstag.

Berlin, 9. März. Geheimrat Dr. Hugenberg hat auf dem Parteitag des Deutschnationalen Landesverbandes Lippe in Lemgo u. a. die Frage aufgeworfen: „Entspricht es den heutigen Begriffen politischen Anstandes, wenn nunmehr der Wille des Kabinetts, den polnischen Handelsvertrag in Kraft zu setzen, dadurch verhängt wird, daß ein angeblich zum Besten der Landwirtschaft bestimmtes Gesetz (Hollerbachgesetz) so gefaßt wird, daß damit die vorläufige Inkraftsetzung des polnischen Handelsvertrages ohne besondere Befragung des Reichstages möglich wird?“

Demgegenüber wird amtlich festgestellt, daß die Reichsregierung nicht beabsichtigt, ohne besondere Befragung des Reichstages den polnischen Handelsvertrag vorläufig in Kraft zu setzen.

Die internationale Lage Rußlands.

Der offizielle Bericht über die auswärtigen Beziehungen.

Moskau, 9. März.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Motolow, sprach auf dem allrussischen Rätekongress über die internationale Lage der Sowjetunion. Ueber die Abrüstungskonferenz machte sich Moskau keine Illusionen. Wenn die Herren vom Völkerbund meinten, sie könnten die Sowjetunion hineinlegen und ihr Beschlüsse anbieten, die gegen sie gerichtet seien, so seien die Herren im Irrtum.

Die Beziehungen zu Deutschland

seien in den Jahren 1929/30 nicht die besten gewesen, da die deutsche Presse und die Öffentlichkeit an einem Feldzug gegen die Sowjetunion teilgenommen hätten. Vom Jahre 1930 an sei ein Umschwung eingetreten. Die Beziehungen hätten sich sehr gebessert, und heute stehe man vor einer Erweiterung der deutsch-russischen Beziehungen. Die deutsch-russische Freundschaft sei nicht nur im Interesse der beiden Völker, sondern auch im Interesse des Friedens notwendig.

Die Beziehungen zu Italien seien sehr herzlich, obwohl beide Länder verschiedene soziale Systeme hätten. Die Sowjetunion stehe jetzt vor einem weiteren Ausbau ihrer Handelsbeziehungen zu Italien.

Auch die Beziehungen zur Türkei trugen einen sehr freundschaftlichen Charakter. Die beiden Länder hätten sich über alle politischen und wirtschaftlichen Fragen vollkommen verständigt.

In den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und England hätten sich in den letzten Jahren starke Veränderungen ergeben. Das englische Parlament sei jetzt zu einem Schauplatz politischer Hetze gegen die Sowjetunion geworden. Die Sowjetregierung treibe keine antientenglische Propaganda.

Was Frankreich angehe, so habe ihm die Sowjetregierung angeboten, einen Nichtangriffspakt abzuschließen. Die französische Regierung habe das Anerbieten aber abgelehnt. Die Sowjetregierung wisse ganz genau, daß der französischen Regierung nahestehende Kreise sich die Aufgabe gestellt hätten, den Kampf gegen die Sowjetunion zu führen. Die Beziehungen zu Frankreich seien sehr getrübt.

Die Beziehungen zu Polen hätten sich nicht geändert. Die polnische Regierung habe es noch nicht verstanden, gute Beziehungen zu dem sowjetrussischen Staat anzuknüpfen.

Die Dossentlichkeit und die Regierung in Amerika führten einen starken Kampf gegen die Sowjetunion. Man versuche, die russische Einfuhr nach Amerika zu verbieten, so werde die Sowjetregierung Gegenmaßnahmen ergreifen.

Die Beziehungen zu China seien unverändert. Die Sowjetregierung habe der chinesischen Regierung eine Konferenz in Moskau vorgeschlagen.

Das Verhältnis zu Japan sei gut. Die Sowjetregierung hoffe, daß die Beziehungen zu Japan sich weiter freundschaftlich gestalten würden.

Zum Schluß ging Molotow auf die Beziehungen zum Vatikan ein. Dieser habe sich eingebildet, eine große politische Rolle spielen und den Kampf gegen die Sowjetunion übernehmen zu können. Sowjetrußland fürchte den Feldzug des Vatikans nicht und werde alles unternehmen, um auch diesen Plan zum Scheitern zu bringen.

Russisch-türkisches Flottenabkommen.

Nach einer Mitteilung russischer amtlicher Kreise wurde in Ankara vom sowjetrussischen Botschafter ein Abkommen mit der türkischen Regierung unterzeichnet, in dem sich die beiden Länder verpflichten, sich über den Bau von Kriegsschiffen im Schwarzen Meer zu verständigen.

Gefängnis für die Menschewiken

Warum von Todesurteilen abgesehen wurde.

Moskau, 9. März. Nach 25stündiger Beratung hat das Oberste Gericht am Montag im Prozeß gegen eine Anzahl von Menschewiken (Sozialdemokraten), die beschuldigt waren, mit Hilfe von ausländischen, aus den Kreisen der internationalen Sozialdemokratie stammenden Geldern versucht zu haben, das Sowjetregime zu sabotieren, das Urteil gefällt. Es lautet gegen sieben Angeklagte auf je 10 Jahre Gefängnis, gegen die übrigen auf Gefängnisstrafen von fünf bis acht Jahren.

In der Urteilsbegründung wird u. a. ausgeführt, das Gericht habe als mildernd anerkannt, daß die Angeklagten ihre Schuld eingesehen und sich bereit erklärt hätten, sich in den Dienst des Sowjetregimes zu stellen. Da die innenpolitische Lage der Sowjetunion sehr stabil sei, habe das proletarische Gericht von Todesurteilen abgesehen.

Mit Ruß zum Gericht.

Tumulte bei Beginn eines Landfriedensbruch-Prozesses.

Kassel, 9. März. Vor dem Großen Schöffengericht sollte am heutigen Montag der Landfriedensbruch-Prozeß gegen 97 Kommunisten wegen Sprengung einer nationalsozialistischen Versammlung in Grebenstein beginnen. Vier der Angeklagten sind bereits in Haft.

Am Morgen setzte sich ein Demonstrationszug mit Musik zum Gerichtsgebäude in Bewegung, in dem die übrigen 93 Angeklagten mit Umarmungen geschmückt marschierten. Die Polizei hatte das Gerichtsgebäude abgeriegelt. Es kam zu ersten Zusammenstößen, wobei die Polizei vom Gummiknüppel Gebrauch machen mußte, während kommunistische Musiker mit ihren Instrumenten auf die Polizeibeamten einschlugen. Es gab mehrere Verletzte.

Nur vier Angeklagte erschienen vor Gericht, darunter zwei Verletzte. Die kommunistischen Verteidiger verlangten Zurückziehung der Polizei. Der Staatsanwalt widersprach. Die Verhandlung mußte vertagt werden. Die Anwälte der 40 als Nebenkläger zugelassenen Nationalsozialisten machten darauf aufmerksam, daß auch die Nationalsozialisten eine Kundgebung veranstalten würden, falls die Vorgänge vom Montag sich wiederholen sollten.

Politisches Allerlei.

Die deutschen Industriellen auf der Rückreise.

Die deutschen Industriellen, die eine Studienreise in die Sowjetunion unternommen hatten, haben den russischen Regierungsgestellten Abschiedsbesuche gemacht und sind am Montag nach Berlin abgereist. Sie hatten zahlreiche Besprechungen mit den Vertretern des Außenkommissariats, des Obersten Volkswirtschaftsrates und der großen Trusts, über deren Ergebnisse jedoch noch nichts bekannt ist.

Gesellschaft für deutsch-englische Zusammenarbeit.

Die vor einiger Zeit gegründete „Anglo-German-Club-Parent-Gesellschaft“ hat ihre Arbeiten soweit gefördert, daß sie im Frühjahr ein englisch-deutsches Clubgebäude in London zu eröffnen hofft. Dieser Club soll sich der Förderung der persönlichen Beziehungen zwischen den nach England kommenden Deutschen, deren Zahl im letzten Jahr sich auf etwa 51 500 belief, und den Engländern aller Berufskreise widmen. Er soll den deutschen Berufskreisen ein Heim bieten, wo sie essen, arbeiten und Auskunft über englische Verhältnisse erhalten können.

Beduinenkämpfe in Transjordanien.

Beduinen griffen Teile des transjordanischen Grenzkorps an, das aus Arabern unter dem Kommando englischer Offiziere besteht. Es kam zu einem dreistündigen Gefecht, bei dem elf Beduinen und sechs Mann des Grenzkorps getötet wurden. Auf beiden Seiten wurden viele Personen verwundet.

Das Schuldenwesen der Gemeinden

Neue Richtlinien für die Aufnahme von Gemeindeanleihen.

Zwischen der Reichsregierung und den Regierungen sämtlicher deutschen Länder sind Richtlinien über das Schuldenwesen der Gemeinden vereinbart worden. Danach dürfen Anleihen und Darlehen von Gemeinden nur zur Deckung außerordentlichen Bedarfs und im allgemeinen nur für werbende Zwecke ausgenommen werden. Vorbedingung ist in jedem Falle, daß ihre Rückzahlung bei Fälligkeit gesichert ist.

Zur Sicherung der Rückzahlung werden besondere Bestimmungen getroffen, namentlich ist die Ansammlung eines Tilgungsfonds vorgeordnet. Die Regierungen der Länder werden den Gemeinden die Verpflichtung auferlegen, den Erlös aus Anleihen und Darlehen nur für die bei der Genehmigung angegebenen Zwecke zu verwenden und in den außerordentlichen Haushalt als Einnahme und, getrennt nach Verwendungszwecken, als Ausgaben einzustellen. Ferner ist vorgeordnet, daß Gemeinden zur Sicherung eigener Anleihen, Darlehen und sonstiger Kredite grundsätzlich keine Spezialverpfändung gewähren. Als Spezialverpfändung im Sinne dieser Bestimmung gelten nicht eine hypothekarische Sicherung, wenn sie der Verpfändung entspricht (z. B. Restkaufgeld, Finanzierung von Wohnungsbau, landwirtschaftliche Beleihung) und die bankmäßige Lombardierung von Wertpapieren. Gemeinden bedürfen zur rechtswirksamen Aufnahme von Anleihen und Darlehen, zur rechtswirksamen Übernahme von Bürgschaften und Verpflichtungen aus Gewährverträgen und zur rechtswirksamen Übernahme von anderen Sicherheiten der vorherigen Genehmigung der Landesregierung.

Bezüglich der Schuldenaufnahme im Inland wird noch besonders bestimmt, daß die Regierungen der Länder zustimmende Entscheidungen nicht treffen werden, wenn die Kreditaufnahme der pflegerischen Behandlung des Geld- und Kapitalmarktes widerspricht.

Für die Schuldenaufnahme im Auslande gelten auch weiter die Richtlinien vom 21. Oktober 1927, die in manchen Punkten jedoch bestimmten Änderungen unterworfen sind. So wird die Beratungskommission von der Prüfung des Verwendungszweckes abgesehen, wenn die das Gutachten einholende Landesregierung erklärt, daß er den Anforderungen der Richtlinien entspricht. Die Richtlinien gelten bis zum 1. April 1933.

Neben diesen allgemeinen Bestimmungen sind für die Ausnahme von Auslandskrediten durch Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände noch besondere Richtlinien geschaffen worden, in denen zunächst ausgesprochen wird, daß sich die Länder darüber einig sind, daß wirtschafts- und währungspolitische Gründe die äußerste Beschränkung bei der Aufnahme von Auslandskrediten durch öffentliche Verbände gebieten. Die Länder verpflichten sich daher gegenseitig, vorläufig auf zwei Jahre, bei der Aufnahme von kurz- und langfristigen Auslandskrediten die vereinbarten Richtlinien einzuhalten und ihre Beachtung zu sichern.

Soweit der hauptsächlichste Inhalt der von Reich und Ländern aufgestellten Richtlinien. Sie sind sehr bestimmt gehalten, da sie dem — wie der Volksmund sagt — „leichtsinigen Schuldenmachen“ einen Riegel vorschieben sollen. Dagegen wäre natürlich nichts einzuwenden. Aber die Gemeinden werden darauf hingewiesen, daß das leichtsinnige Schuldenmachen schon deshalb aufgewacht habe, weil sie gar keine Anleihen mehr bekommen, wenigstens nicht zu ertäglichen Zinsen. Außerdem aber ist eine leichtfertige Wirtschaft nur in einzelnen Fällen getrieben worden und nur von einzelnen großen Gemeinden. Die kleinen und mittleren Gemeinden haben schon längst gelernt, sich nach der Decke zu strecken — sofern sie es überhaupt verlernt haben sollten! Diese Gemeinden braucht man somit wegen einer „Schuldenwirtschaft“ nicht unter eine schärfere Kontrolle zu stellen.

Dagegen wäre es sehr nötig, daß sich das Reich um etwas anderes kümmerte: nämlich um die Frage der sogenannten „Wohlfahrtsverwerbslosen“. Das sind bekanntlich jene Arbeitslosen, die „ausgesteuert“ sind, also von der Erwerbslosenversicherung und von der Krisenfürsorge nicht mehr erhalten und von den Gemeinden allein unterstützt werden müssen. Diese Ausgaben belasten die Gemeindefinanzen — und zwar auch die der kleinsten Gemeinden — in einer Weise, die nicht mehr länger zu ertragen ist. Auf diesem Gebiet hat aber die Reichsregierung bisher nichts getan, obwohl es die Gemeinden an dringlichen Eingaben und Vorstellungen nicht fehlen ließen.

Doch zurück zu den Richtlinien über das Schuldenwesen. Daß sie einen scharfen Eingriff in die Selbstverwaltung der Gemeinden bedeuten, kann wohl nicht bestritten werden. Es hat an solchen Eingriffen in der letzten Zeit auch sonst nicht gefehlt. So hat beispielsweise die Staatsaufsichtsbehörde angeordnet, daß die Stadt Berlin die Bezüge ihrer Beamten und Angestellten auf die Höhe der Reichsbeamten- und -angestelltengehälter herabzusetzen habe. Es werden von dieser Forderung nicht weniger als 24 000 städtische Beamte und 14 000 städtische Angestellte, dazu 6000 Angestellte der städtischen Werke, insgesamt also 44 000 Personen betroffen. Die Einsparungen, die sich auf diese Weise ergeben, werden mit etwa zwei Millionen monatlich berechnet. Neben dieser Herabsetzung der Gehälter kommen auch noch organisatorische Maßnahmen, Umgruppierungen und dergleichen in Betracht mit dem Ziele einer Verminderung der Gehaltsausgaben. Ferner werden künftig Neuanstellungen nur auf Grund der ermäßigten Gehaltsbedingungen in Frage kommen. Außerdem wird eine anderweitige Berechnung des Befoldungsdienstalters, ebenso die Anrechnung früherer Tätigkeit bei anderen Behörden und dergleichen, künftighin erfolgen. Diese gesamten Maßnahmen sollen bis zum 1. Oktober 1931 durchgeführt sein.

Diese Maßnahmen sind gewiß sehr einschneidender Natur, aber sie waren unausweichlich. Nachdem in Reich und Ländern der Beamtenabbau und dann die Herabsetzung der Beamteneinkünfte vollzogen worden war, konnten die Gemeinden gar nicht mehr daran vorbeikommen, auch ihrerseits die Höhe der Bezüge ihrer Beamten zu revidieren. Es haben sich gerade auf diesem Gebiete vielfach Ueberretungen und Uebergriffe gezeigt, die sich sehr ungünstig, namentlich auch dann auswirkten, wenn Reich oder Länder für die Belegung von Stellen auf Gemeindebeamte zurückgreifen wollten. Es ist dann immer wieder an den Gehaltsforderungen gescheitert, und so ist es auch bis auf wenige Ausnahmen nicht möglich gewesen, in hohe Reichs- und Staatsämter, etwa als Minister, führende Persönlich-

keiten aus der Kommunalverwaltung zu bekommen, weil sie ja an Ort und Stelle viel mehr an Gehaltsbegehren hatten, als ihnen ein Staatssekretär- oder Ministergehalt bieten können.

Diese Dinge passen nicht mehr in unsere arme Zeit — nur hätte man schon früher daran denken sollen! Aber auch heute noch ist jede Maßnahme zu begrüßen, die zu Einsparungen führt.

Felix Weingartner an Laval.

Eine Blamage für Frankreich.

Basel, 9. März. Felix Weingartner hat wegen des Verbots seiner beiden Konzerte in Paris an den französischen Ministerpräsidenten Laval ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß er das Manifest der deutschen Geisteswelt im Jahre 1914 unterzeichnet, seine Unterschrift aber im Frühjahr 1917, also noch während des Krieges, öffentlich zurückgezogen habe. Das Ritterkreuz der Ehrenlegion habe er niemals zurückgefordert.

Aber auch wenn diese letzte Beschuldigung wahr wäre und wenn er seine Unterschrift nicht zurückgezogen hätte, deute es auf ganz andere als nur patriotische Motive, die man heute, wo so viel von Veröhnung und Annäherung der Völker geschrieben und gesprochen werde, verführte Inkarnate des Krieges herauszerre.

Ein Künstler, der durch Aufführungen französischer Werke und Engagements französischer Künstler für französische Kunst stets eingetreten sei, in solcher Weise zu handeln, könne nur mit einem Ausdruck beurteilt werden, den zu gebrauchen ihn nur die Hochachtung abhalte, die er für den Ministerpräsidenten empfinde.

Neue Kampfansage des Reichslandbundes.

Der Präsident zur Gefrierfleischfrage.

Berlin, 10. März. Der Präsident des Reichslandbundes, des. Bethge hielt am Montag in Guben eine Rede über die agrarpolitische Lage, in der er erklärte, angesichts des Vorgehens der Reichsregierung gebe es nur eine Parole: richtiger Kampf!

Zu der Frage der Annahme der landwirtschaftsfeindlichen Anträge im Reichstag erklärte Präsident Bethge: Die Wiedereinführung des zollfreien Gefrierfleischkontrahents bedeutet ohne Zweifel eine schwere Schädigung der Landwirtschaft. An einem Infrastreten dieses unmöglichen Befehles ist aber nicht der Auszug der nationalen Opposition schuld, sondern ausschließlich der mangelnde Führungswille der Reichsregierung, die nicht erkennen will, daß sie dem Willen des Volkes Rechnung tragen muß, bei der Wahl vom 14. September deutlich zum Ausdruck kam. Man kann es verstehen, daß es die nationale Opposition fast hat, den Wahren der Reichsregierung zu spielen, wenn er seine Schuldigkeit getan hat, wieder gekann, um die Ehe zwischen Zentrum und Sozialdemokratie nicht zu stören.

Handel und Wirtschaft.

Mannheimer Produktenbörse vom 9. März: Weizen durch erhöhte Forderungen von Argentinien und Nordamerika sowie auch für deutsche Weizen und Roggen, zeigte die Börse eine feste Haltung. In Vormittagsverkehr hob man folgende Kurse in Reichsmark pro 100 Kilogramm waggonsfrei Mannheim: Weizen, incl. 30,25 bis 31,75; auf 36,75 bis 38,25; Roggen, incl. 20,25 bis 20,50; Hafer, incl. 16,50 bis 17,50; Braugerste, incl. 21,75 bis 23,75; Futtergerste 20 bis 20,50; fädd. Weizenmehl, Spezial 44,25; fädd. Weizenauszugsmehl 48,25; fädd. Weizenbrotmehl 30,25; fädd. Roggenmehl 29 bis 29,50; feine Weizenkleie 10,50; Viertreber 9,75 bis 10,25; Weizenstreu gestrichelt.

Mannheimer Großviehmarkt vom 9. März: Rinder und Schweine für 50 Kilogramm Lebendgewicht: 176 Ochsen 40 bis 50; 132 Bullen 34 bis 43; 278 Kühe 16 bis 43; 294 Färsen 40 bis 51; 451 Kälber 50 bis 74; 27 Schafe 36 bis 40; 3181 Schweine 40 bis 52; 77 Arbeitspferde Stück 800 bis 1800, 55 Schlachtpferde 40 bis 140; 2 Jährlinge 12 bis 24. — Marktverlauf: Großvieh ruhig, Weizenland: Kälber lebhaft, ausverkauf; Schweine ruhig, Weizenland: Arbeits- und Schlachtpferde ruhig.

Frankfurter Effektenbörse vom 9. März: Tendenz fest. — Die festere Tendenz in New York brachte der Börse zum Wochenbeginn weiter starke Widerstandskraft, doch blieb das Geschäft im ganzen still. Die allgemein bessere Beurteilung der innerpolitischen und wirtschaftlichen Lage regte etwas an, zumal die deutsch-französischen Wirtschaftsbesprechungen in Lugemburg günstig fortgeschritten seien. Daneben erwartete man von der heute stattfindenden V.B.V.-Sitzung ein gutes Ergebnis. In ihr sollen u. a. die Möglichkeiten eines Abtrahens an Deutschland behandelt werden. Wieder keine Kaufkraft der Rundschaft bewirkten überwiegend Kursrücksetzungen bis zu 1 Prozent gegen den Samstagsschluß. Größeres Interesse bestand wiederum für Kunstseidenaktien, daneben für Textilstoffe. Der weitere Verlauf der Börse brachte keine besonderen Veränderungen, und die ersten Kurse blieben behauptet. Das Geschäft ging auf ein Minimum zurück. Die Tendenz war jedoch unverändert. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 3,5 Prozent stark angeboten. Am Devisenmarkt lag die Mark weiter fest.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 9. März: Auftrieb 1202 Rinder, darunter 260 Ochsen, 116 Bullen, 471 Kühe, 320 Färsen, 526 Kälber, 133 Schafe, 5700 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 46 bis 50, 41 bis 45, 36 bis 40; Bullen 46 bis 47, 39 bis 42; Kühe 37 bis 40, 33 bis 36, 28 bis 32, 23 bis 27; Färsen 47 bis 50, 42 bis 46, 38 bis 41; Kälber 60 bis 65, 54 bis 59, 48 bis 53; Schafe 46 bis 50, 38 bis 42; Schweine 50 bis 52, 50 bis 53, 50 bis 46 bis 50. — Marktverlauf: Rinder ruhig, nahezu ausverkauft, Kälber und Schafe mittel, geräumt, Schweine ruhig zum Schluß ablaufend, Ueberstand.

Frankfurter Produktenbörse vom 9. März: Bei festem Tendenz notierten: Weizen, incl. 30,6 bis 30,75; Roggen, incl. 20,0; Sommergerste, incl. 21,5 bis 22,0; Hafer, incl. 17,0 bis 17,5; Weizenmehl, fädd. 43,5 bis 44,5; niederrheinisches Mehl 43,25 bis 44,25; Roggenmehl 28,25 bis 29,25; Weizenkleie 10,40 bis 10,50; Roggenkleie 11,50.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 9. März: Auftrieb 20 Ochsen, 39 Bullen, 35 Kühe, 127 Färsen, 63 Kälber, 1361 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 45 bis 49, 43 bis 45, 40 bis 43, 40 bis 42, 38 bis 40, 37 bis 38; Bullen 45 bis 44, 40 bis 41, 39 bis 40, 37 bis 39; Kühe 17 bis 21, 9 bis 17; Färsen 46 bis 52, 38 bis 44; Kälber 63 bis 66, 56 bis 63, 56 bis 60, 44 bis 49; Schweine 45 bis 47 bis 49, 49 bis 53, 51 bis 54, 48 bis 53, 37 bis 41.

Mus Bad Somburg u. Umg.

Der verhinderte Lenz

Es fiel ein Schnee in der Frühlingsnacht, so hätte der Dichter gesungen, wenn er diesen Frühlingsmonat März so wie wir erlebt hätte. Und Uhland hätte gedichtet: Schnee, wie wir ihn Tag und Nacht, aber ob er auch jetzt hinzugefügt hätte: Nun muß sich alles, alles wenden? Vielleicht, denn in der Tat, so kann das mit dem Schneewinter doch nicht weitergehen! Selbst derjenige, der sich aus dem winterlichen Norden in den Süden stürzt, wird wieder umkehren, wenn ihn in Oberitalien Schnee verfolgt, da selbst in diesem Gebiete stellenweise Schneefälle zu verzeichnen waren.

Da hilft nichts, man muß bekennen, dieser verhinderte Lenz ist reichlich unbequem. Sonst sah man in Märztagen schon im Freien und las hier in der Zeitung die "Märzerrungenschaften", wozu auch ein warmer Sonnenschein gehörte. Auch unsere Dichter haben die bereits zum Verland fertigen Frühlingsgedichte wieder umarbeiten müssen. Es ist augenscheinlich, daß ihnen das Wetter nicht ins Konzept passen will. Auch die auf die Saison eingestellten Gewerbe, wie Schneider und Schneiderin, beklagen, daß der besseren Jahreszeit der Zutritt verwehrt wird. Was hilft es demgegenüber, daß die Winterportler an dem langen Winter und allzu reichlichen Schneefall ihre Freude haben?

"Anhaltendes Winterwetter" verkündet der Wetterbericht. Das kann ja gut werden! Wir werden Richard Wagner's Text umändern in "Der Wonnemond wäch Wintermären", und an Ostern wird Faust seinen gewohnten Spaziergang nicht machen können, da bis dahin vermutlich Schnee und Stürme noch nicht "vom Eis befreit" sein werden.

Reiseprüfung am hiesigen Gymnasium. Unter Vorsitz von Herrn Oberstudienrat Dr. Bunnemann und gestern die mündliche Reiseprüfung am hiesigen Gymnasium statt. Von den 14 zugelassenen Schülern bestanden die Prüfung; in Klammern Wahl des Studiums bezw. Berufs: Mehler (Päd. Akademie), Wais (Sura), K. Krause (Päd. Akademie), Beerbaum (Techn. Hochschule), Capard (Kaufmann), von Eichhorn (Kaufmann), Göhring (Zahnarz.), Sohn (Musik), König (Päd. Akademie), Kollisch (Sura), Söblich (Sura) und Weisberger (Sura). Die drei Erstgenannten bestanden die Prüfung mit dem Prädikat "Gut".

Einmaliger Opernabend im Kurhaushealer. Wie schon bekanntgegeben wurde, findet am kommenden Donnerstag, dem 12. Februar, abends 7.30, als 20. Abonnements-Vorstellung eine einmalige Opernaufführung statt und zwar "Marie" oder "Die Regimentsmutter", komische Oper in 3 Aufzügen von Donizetti. Für die Hauptpartien wurden als Gäste Iselotte Maullberg, Hans Kallies und Wilhelm Proescholdt verpflichtet. Das Orchester ist verstärkt. "Die Regimentsmutter" ist wohl das Frischeste, Melodienreichste, Anmutigste und Wirkungsvollste, was sich von den Schöpfungen Donizettis bis in die Gegenwart gerettet hat. Eine echt französische lustige Fabel mit einigen ernstlichen Zwischenfällen, eine großartige, lebensvolle, prickelnde, warm empfundene Musik, Heiterkeit im Dialog und in den Situationen sichern der noch jugendfrischen Oper an allen Bühnen und unstrittigen Beifall. Die größten Sängerinnen der Henriette Sonntag und Jenny Lind gaben in der "Marie" Glanzleistungen und nannten sie ihre Lieblingsaufgabe. Die Aufführung dieser Oper wird bestimmt auch hier in Bad Somburg allseits begrüßt werden und den Erfolg erringen, wie er an allen anderen Bühnen erzielt wurde. — Wir möchten nicht verfehlen, nochmals darauf hinzuweisen, daß die Eintrittskarten schon im Vorverkauf zu besorgen, da dies ganz entzückende Werk eher ein ausverkauftes Haus erzielt.

Wahl zum Evang. Vandeskirchenlag. Die Wahl findet in der Evangelischen Kirchengemeinde Bad Somburg nicht, wie hier und da verbreitet ist, am Sonntag, sondern am Sonnabend, dem 14. ds. Mts. von mittags 12 bis abends 6 Uhr — der Sonntag war wegen der schon beginnenden Konfirmandenprüfung ungenügend — statt, und zwar in den Sälen der Erbsenkirche und Gedächtniskirche. In der Gedächtniskirche wählen die im Stadtbezirk Airdorf gemeldeten Gemeindeglieder, die übrigen in den Sälen der Erbsenkirche, und zwar diejenigen, deren Namen beginnen mit den Buchstaben A—S im Kirchenjahr 1, deren Namen beginnen mit den Buchstaben S—Z im Saale 2 und deren Namen beginnen mit den Buchstaben R—3 im Saale 3. Die Gemeindeglieder werden zur vollständigen Beileitung an der Wahl aufgefordert. Näheres im Anzeigenteil morgen oder übermorgen.

Theater-Club Bad Somburg. Wie schon bekanntgegeben, gelangt am Sonntag, dem 15. d. Mts., im "Saalbau" im Rahmen eines Familienabends der hiesige Schwank "Der keusche Ledemann" zur Aufführung. Die Titelrolle hat Otto Kaiser übernommen. In den übrigen Rollen sind beschäftigt die Damen: Erhard, Falkenstein, Fiedig, Frank, Kuchler und Wehn und die Herren: Hüfner, Pelsker und Scharff. Die Spielleitung liegt in den Händen des Herrn Bernhard Scharff. Den musikalischen Teil des Abends bestreitet ein Salon-Orchester der Freiw. Feuerwehrkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Wilhelm Wäbecke. Das Orchester wird u. a. auch den Welsakenmarsch, eine Komposition des hiesigen Gymnasialen O. Wäbecke, zum Vortrag bringen. Die Eintrittspreise sind in Anbetracht der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse entsprechend ermäßigt, und sind Karten im Vorverkauf zum Preise von 1 Rmk. (1. Platz) und 1.50 Rmk. (2. Platz) einschl. Steuer im Musikhaus Gröhner und

Kaiser's Lebensmittel-Geschäft, Obergasse 5, erhältlich. Alles Nähere wird noch durch Anzeile bekannt gegeben.

Malldän'scher Männer-Gesangverein „Concordia“. Wie schon bereits kurz angeführt, konnte der Ehrenpräsident der Airdorfer "Concordia", Herr Wilh. Becker, vergangenen Samstag, sein goldenes Sängerjubiläum begehen. Im Saale "Zur Germania" fand aus diesem Anlaß eine groß angelegte Feier zu Ehren des Jubilars statt. Die verschiedenen Redner des Abends, Vereinsvorsitzender Höller, Herr Wilhelm Hoffmann als Beauftragter des Bundes X. (Oberlaunus) des Deutschen Sängerbundes, der als Zeichen der Anerkennung den Ehrenbrief des Bundes überreichte, ferner Herr August Weiser als Vorsitzender des Kreises XI des Nassauischen Sängerbundes sowie Herr August Fabel, der 1. Schriftführer des Bundes X (Oberlaunus) würdigten in treffender Rede die Verdienste Wilhelm Beckers um den deutschen Männergesang. Glückwünsche wurden weiterhin von Vertretern folgender Vereine überbracht: "Geselligkeit", Airdorf, "Alte Kameraden", Somburger Männergesangverein, "Volksschor", Bad Somburg, "Harmonia", Oberstedten sowie "Wiederhau", Airdorf. Einen besonders tiefen Eindruck hinterließ die Ansprache von Chormeister Malldän, der mit Recht feststellte, daß sich Herr Becker durch seine 5 Jahrzehnte währende Mitgliedschaft ein Denkmal der Treue und der edlen Tat gesetzt habe. Schriftliche Glückwünsche waren u. a. von Herrn Landrat von Erdelens, Gesangverein "Harmonie", Oberstedten und "Harmonia", Oberstedten eingegangen. Sänger Karl Rumpf, der von Herrn Seppel Wörthen verfaßten Prolog zum Vortrag brachte, warf am Abend mit gut gebolten Gesangsvorträgen auf. In bewegten Worten dankte der Jubilar für alle ihm zuteil gewordenen Ehrungen. Musikalische und künstlerische Darbietungen füllten den übrigen Teil des Abends aus.

Schachkursus für die Jugend der hiesigen Vereine und für Erwerbslose. Am Donnerstag, dem 12. März, abends 8 Uhr beginnt in der hiesigen Jugendherberge ein Schachkursus für unsere Jugendlichen. In dankenswerter Weise hat sich der Schachmeister Herr J. Haas zur Verfügung gestellt, um unsere Jugend in die Ästheten der Spiele einzuführen. Wir hoffen, daß sich später noch mehr Herren oder auch Damen bereit finden werden, unsere Ansätze im Spiel zu unterweisen. Schachspiele stehen in der Herberge genügend zur Verfügung. Eine besondere Einladung zum Kursus ergeht nicht mehr. Wer Lust und Liebe und die geistigen Fähigkeiten zum Spiel hat, der komme Donnerstag, den 12. 3. 31 abends in die Jugendherberge und melde sich an. R. 3.

Aus dem Jahresbericht der Nassauischen Landesbank für das Geschäftsjahr 1930 ergibt sich, daß die Bilanzsumme der beiden von der Direktion der Nassauischen Landesbank verwalteten Institute (Landesbank und Sparkasse) von 404,5 Mill. M. im Jahre 1929 auf 457,5 Mill. M. gestiegen ist. Der Reingewinn im abgelaufenen Jahre stellte sich auf 968.864,10 M. gegenüber 882.660,90 M. im Jahre vorher. Von dem letztjährigen Reingewinn sollen vorbehaltlich der Genehmigung durch den Kommunallandtag 550.000. — M. an den Bezirksverband abgeteilt, 400.000. — M. den Rücklagen beider Institute zugeführt und 18.864,10 M. vorgezogen werden. Im Jahre 1930 wurden von den beiden Instituten 2951 Hypothekendarlehen im Gesamtbetrag von RM. 15.260.337. — gewährt; 80 Proz. dieser Darlehen überstieg nicht den Betrag von RM. 5.000. —. Der Hypothekenbestand des Gesamtinstituts betrug Ende 1930 42160 Posten im Betrage von 156.878.456. — M., durchschnittlich entfielen 3721. — M. auf das Einzeldarlehen. Außerdem wurden den Gemeinden und öffentlichen Körperschaften des Regierungsbezirks Wiesbaden 169 langfristige Darlehen von insgesamt 11.995.635. — und 192 Kredite im Gesamtbetrag von 4.936.900. — M. zur Verfügung gestellt. Bei den Darlehen entfielen ca. RM. 10 Millionen auf die Konfolidierungsaktion für den kurzfristigen Kommunalkredit. Als Sonderaktion zu Gunsten der Landwirtschaft wurden Reliorationsdarlehen aus Mitteln der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt bereit gestellt; die aus der Umschuldungsanleihe der Deutschen Landesbankzentrale u. G. zur Verfügung stehenden Mittel gelangten bis zum Januar 1931 restlos zur Auszahlung und dienten zur Unterstüßung des Kleingrundbesitzes. Die Nassauische Sparkasse hatte Ende 1930 insgesamt 118,7 Mill. M. 81,2 Proz. ihres Vorkriegsbestandes an Spareinlagen angesammelt. Dem gewerblichen Mittelstande, Landwirten und Winzern wurden 14254 Privatkredite im Gesamtbetrag von RM. 39.8 Mill. gewährt, über 90 Proz. dieser Kredite lagen unter 5.000. — M. Das Konto Bankgebäude, das 34 eigene Dienstgebäude und 19 Wohnhäuser umfaßt, stellte sich Ende 1930 auf ca. RM. 4,2 Millionen. Am 31. Dezember 1930 wurden 824 Beamte und Angestellte beschäftigt.

Denkt an Eure Zeitung!

Wer sich die Haare schneiden oder rasieren läßt, wer ein Glas Bier trinkt, wer eine Bahnfahrt unternimmt, hat Zeit zum Lesen. Fordert überall die "Somburger Neueste Nachrichten"!

Vergeßt es nicht!



Mus Nah und Fern.

Frankfurt a. M. (Die Zahlungseinstellung der Höchster Vereinsbank.) Der Prüfungsausschuß der Höchster Vereinsbank hat seine Arbeiten beendet, sodas die erste Gläubigerversammlung am Montag, den 9. März stattfinden kann. Im Zusammenhang mit dem Selbstmord des Leiters der Filiale Nied der Bank, wird mitgeteilt, daß nicht nur diesem Filialvorsteher, sondern auch einer erheblichen Reihe von Angestellten und Mitgliedern des Aufsichtsrats größere Kredite eingeräumt sein sollen.

Frankfurt a. M. (Kommunisten gegen Polizei.) In verschiedenen Stellen der Stadt kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Kommunisten, die wiederholt versuchten, Demonstrationen zu bilden. Bei einem solchen Zusammenstoß in der Schnurgasse erhielt der Polizeiwachtmeister Strobel von hinten einen Stich in den Kopf. Der Verletzte wurde ins Heilig-Geist-Hospital gebracht. Die in der Schnurgasse gelegene Wirtschaft des kommunistischen Stadtverordneten Aschenbrenner wurde polizeilich geschlossen.

Hanau. (Ungetreuer Landbürgermeister.) Bereits 13 Jahre lang bekleidete ein 68-jähriger Landwirt das Amt eines Bürgermeisters der Gemeinde Weibolz bei Eiterfeld (Kreis Hünfeld) zur vollsten Zufriedenheit seiner vorgelegten Behörde und der gesamten Bevölkerung, als er noch in seinen alten Tagen der Versuchung unterlag und sich an Amtsgeldern vergriß. Es war im Jahre 1927, als die Gemeinde Weibolz von einer schlimmen Hochwasserkatastrophe heimgesucht wurde, in deren Auswirkung dem Ort ein späterhin eine Staatsbeihilfe in Höhe von etwa 20.000 Mark überwiesen wurde. Die Kreispartei in Hünfeld betraute den Bürgermeister unter Ausschaltung der Gemeindefassung mit der Verteilung der Gelder an die geschädigten Einwohner. Mit diesem Augenblick begann das Verhängnis seinen Lauf zu nehmen, denn lange hinterher stellte sich heraus, daß größere Unstimmigkeiten vorgekommen sind. Auch mit den vereinnahmten Geldern aus einer Hausammlung für die neu anzuschaffende Glode, mit dem Pachtgeld der Gemeindefassung und dem Gemeindefassung an den Fleischbeschaugebühren ging die Sache nicht in Ordnung. Das Schöffengericht in Fulda hatte den Bürgermeister wegen einfacher Amtsunterschlagung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses überaus milde Urteil legte der Angeklagte noch Berufung ein, mit der sich jetzt die Hanauer Große Strafkammer zu befassen hatte. Das Ergebnis der Beweisaufnahme ließ erneut keinen Zweifel an der Schuld des sich in vielen wichtigen Punkten äußerst unwillig und vergeblich stellenden Angeklagten aufkommen, so daß die von ihm eingelegte Berufung kostenpflichtig verworfen wurde.

Dillenburg. (Er wollte sein Haus in die Luft sprengen.) Im Kreisort Bieden wollte ein Einwohner im September v. J. seine Frau, seine Tochter, sich selbst und sein Anwesen mit einer Sprengkapsel in die Luft sprengen. Mit einer Art zerschlug er sämtliche Einrichtungsgegenstände und Fenster, worauf er mit einer Brechstange dem Dach zu Leibe gehen wollte. Der inzwischen herbeigerufene Landjäger fand tatsächlich bei der Hausdurchsuchung zwei Dynamitpatronen, an denen die Zündschnur bereits befestigt war. In der Zeit in Wehlar vor dem Schöffengericht stattgefundenen Verhandlung war der Angeklagte im großen und ganzen geständig. Das Urteil lautete wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz auf ein Jahr Zuchthaus, wegen Bedrohung auf drei Monate Gefängnis, zusammengezogen auf ein Jahr ein Monat Zuchthaus.

Marburg. (Leiche gefunden.) Ein junger Mann aus Wehlar bemerkte von der Bahnbrücke einen hellen Fleck auf dem Grunde der Bahn neben dem Brückenpfeiler. Bald darauf konnte man feststellen, daß es sich um die Leiche des verunglückten Studenten Jürgen Röwer aus Berlin handelt, die man von einem Boot aus bergen konnte.

Biedenkopf. (Ein Wohnhaus niedergebrannt.) In der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr stand plötzlich das Palzgraffische Wohnhaus in hellen Flammen, so daß die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. Die schnell auf dem Brandplatz eingetroffene Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der Nachbarhäuser beschränken. Das Wohnhaus brannte völlig aus.

Wehlar. (Zuchthaus für einen ungetreuen Postauswechsler.) Ein bei der Postagentur in Wehlar (Kreis Wehlar) beschäftigter Postauswechsler hatte im September 1930 in zwei Fällen zusammen 91 RM unterschlagen. Er wurde jetzt vom Schöffengericht Wehlar zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr Zuchthaus und 60 RM Geldstrafe verurteilt.

Kassel. (Die Last der Steuern.) Bezeichnend für die Schwierigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse ist die Tatsache, daß eines der größten hiesigen Hotels der "Kasseler Hof", der außerdem ein großes Kaffee mit einer Kleinkunstbühne betrieb, seine Zahlungen eingestellt hat. Die Schwierigkeiten sollen insbesondere auf die starken steuerlichen Belastungen zurückzuführen sein.

Heppenheim. In Zeitungsartikeln wurde kritisiert, daß die Bauarbeiten zur Beseitigung der Todeskurve bei Heppenheim zu spät angefangen wurden, daß die Beseitigung der gefährlichen Stelle in anderer Weise erfolgen konnte, so daß die alte Kurve zunächst noch bestehen blieb und daß man dann mit einer kürzeren Straßensperre auskommen wäre, ferner daß zu wenig Leute bei den Arbeiten Beschäftigung fanden, wodurch die Sperre verzögert worden wäre. Daß die Umleitungsstraße in einem kaum brauchbaren Zustande sich befindet und schließlich, daß eine bessere Umleitungsstraße durch den Odenwald für Ortsfremde nicht kenntlich gemacht worden sei. Zu all diesen Fragen nimmt die Provinzialdirektion Stellung und erklärt, daß die Aufhebung der Sperre in der Zeit zwischen dem 16. und 21. März erfolgt. Die weiteren Umbauarbeiten können dann ohne Sperre durchgeführt werden.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Somburg. Für den Anzeigenteil: Jakob Klüber, Oberstedten. Druck und Verlag: Otto Wagners & Co., Bad Somburg.

Viel Schnee im Süden, Kälte im Norden.

Basel, 9. März. In Südbaden und der Schweiz hat der ununterbrochene Schneefall angehalten. Auf dem Schwarzwald haben zahlreiche Postautolinien den Betrieb einstellen müssen. In Säckingen konnte die alljährlich hier stattfindende große Fridolin-Prozession, an der auch die Schweiz immer zahlreich beteiligt war, wegen des Schneesturms nicht abgehalten werden. In der Schweiz hat die Arth-Rod-Bahn wegen der Lawinengefahr den Betrieb eingestellt. In Vorarlberg ist in Grattelkobel wie alljährlich die große Lawine niedergegangen, die diesmal etwa 10 000 Kubikmeter Schnee mit sich brachte und das ganze Talbett zudeckte. Eine weitere Lawine von 250 Metern Länge ging von der Rastlucht nieder und zerstörte mehrere Alpenhütten.

Hamburg, 9. März. In der Nacht wurde von der Deutschen Seewarte die niedrigste Temperatur in Hamburg mit minus 10,5 Grad Celsius festgestellt, während das Thermometer in den Außenbezirken (Bierlanden, Sasel usw.) 16 bis 17,1 Grad Kälte anzeigte. Die Bodentemperaturen, die fünf Zentimeter über dem Erdboden gemessen werden, zeigten in den Außenbezirken sogar einen Tiefstand bis zu minus 23 Grad Celsius. Bei dem nun bereits seit Tagen andauernden starken Frostwetter führt die Elbe beträchtliches Treibeis, das der Schifffahrt jedoch noch keinerlei Hindernisse bereitet.



Neue Ritter vom „Pour le merite“.

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Theodor Wiegand (links), Direktor der Berliner antiken Museen, sowie Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Wilhelm Schulze (rechts), Professor für indogermanische Sprachforschung, wurden zu Rittern des Ordens „Pour le merite“ für Wissenschaft und Künste ernannt.

Ehrenbreitstein. (Schweres Motorradunfall) Spät abends ereignete sich auf der Straße Ehrenbreitstein-Bollendar ein schweres Motorradunfall. Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad fuhr in ein plötzlich von der Hauptstraße abbiegendes Fuhrwerk hinein. Die beiden Fahrer wurden auf die Straße geschleudert und blieben mit schweren Verletzungen liegen. Ein vorbeikommender Kraftwagen brachte die Verunglückten ins Krankenhaus, wo der Führer des Motorrades nach kurzer Zeit starb. Auch der Beifahrer dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

11 Baumholder. (Mord und Totschlag) In einer großen Kundgebung der Bauernschaft des Kreises Baumholder wurde nach einem Referat des Landvolksführers Reichstagsabgeordneter Hepp eine Entschließung angenommen, in der eine Reihe von Maßnahmen zur Verringerung der großen Not im Grenzkreis Baumholder (Reichsgebiet) gefordert werden. U. a. wird verlangt: Umgehender Beginn des Bahnbaues Ruse-Türkmühle, Zuschüsse für die Melnden des Grenzgebietes, Verhandlungen mit Frankreich über die Wiedereinführung des kleinen Grenzverkehrs.

Freudenstadt. (Erschöpfung) Morgens früh wurde der 58 Jahre alte Bäcker Johannes Schuler von Garmisch auf dem Fußweg nach Grönbach im Jinsbachtal erfroren aufgefunden. Schuler hatte den Markt in Wolzgraben weiter belacht.

17. Volkswohl-Lotterie

Ziehung: 15.—22. April 1931

Gesamt-Gewinne Mk. 465000

Hauptgewinn 100 000

50 000

40 000

20 000

Einzellos 1.— M
Doppellos 2.— M
Glücksbriefe zu 5.—
u. 10.— M fortiori
empfiehlt und ver-
sendet (Nachnahme)

Geschäftsstelle der „Homburger Neueste Nachrichten“,
Luisenstraße 26
Telefon 2707

Ämtliche Bekanntmachung.

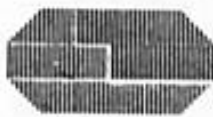
Polizeiverordnung betreffend das Dienstmannsgewerbe
in Bad Homburg v. d. H.

Die neue Polizeiverordnung über das Dienstmannsgewerbe in Bad Homburg v. d. H. ist im Rathaus zum öffentlichen Anschlag gebracht worden; außerdem kann die Verordnung im Dienstzimmer des Polizei-Kommissars während der Dienststunden eingesehen werden.

Bad Homburg v. d. H., den 10. März 1931.

Die Polizei-Verwaltung.

VERLOBUNGS- VERMÄHLUNGS-ANZEIGEN



sowie alle Familiendruckfachen,
wie Briefbogen, Besuchs- und
Einladungskarten, Hochzeitslie-
der, Menus u. s. w. fertigt in
sauberster Ausführung an

„Homburger Neueste Nachrichten“
Bad Homburg v. d. H., Luisenstr. 26, Telefon 2707.

Kurhaustheater Bad Homburg

Gastspiel des Hanauer Stadttheaters
Direktion: O. Piorhowsky.

Donnerstag, den 12. März 1931, 19³⁰ Uhr (abds. 7³⁰ Uhr)

20. Vorstellung im Abonnement.

Einmaliger Opern-Abend
(verstärktes Orchester.) Gäste: Liselotte Mau-
Heiz, Hans Hattesen, Willi Proschel.

„Marie“
oder „Die Regimentsstochter“

Komische Oper in 3 Bildern von Donizetti

Spielleitung: Claus Seimburg.
Musikal. Leitung: Dr. Franz Wöbl.

Anfang 19³⁰ Ende etwa 22 Uhr

Preise der Plätze: Mk. 4 50, 4.— 3.50, 2.—, 1.50, 1.—
zuzüglich Kartensteuer. Kartenverkauf im Kurhaus

Von der Reise zurück

Dr. Rottek

8—9^{1/2} 2—3^{1/2} Tel. 2829

Druckfachen
aller Art



liefern prompt
und sauber



die
Homburger
Neueste Nachrichten

Berkaufslager

mit nach felt. groß. Erfolg u.
hoh. Gewinn bring. jeders. gut
verk. Massenartikel (D.R.G.),
beste behörl. Zeug. u. Gut-
achten, Kaufmann oder abach.
Beamten gesucht. Nur Lager-
übernahme ca. 300 Wt. erf.
Angeb. unter M 34136a
an die Geschäftsstelle.

1 (auch 2)

möbl. Zimmer

ev. mit Küche zu vermieten.
Off. unter 821 an die Gesch.
ds. Blattes.

Ihr Glücksal 1931/32

Wissenschaftl. Charakter-
deutung. Geburtsdatum
angeben. Probedeut. umsonst.
Rückporto erbeten.

Kosmolog Deutschenbauer
Hamburg 5, Danzigerstraße 2

Inferieren
bringf Gewinn

Neu erschienen:

Das
führende

BAND
16

Schlager-
Album

Zum 5 Uhr-Tee

Inhaltsverzeichnis:

1. Liebling, mein Herz läßt dich grüßen Slow-Fox
2. Erst kommt ein großes Fragezeichen Foxrot
beide aus der Tonfilm-Operette „Die Drei von der Tankstelle“.
Robert Gilbert / Werner R. Heymann.
3. Oh, Fräulein Gretel Tangolied. Beda / Juan Llossas.
4. Liebste glaub an mich, Lied a.d. Op. Schön ist die Welt.
5. Ich bin verliebt, Valse Boston L. Herzer u. F. Löhner / Lohr
6. Das Mädchen am Bodensee Walzerlied. Traugott Schütz
und Karl Wilczynski / P. Mueller.
7. Wenn Du mal in Haval bist Tango. Willi Rosen und Kurt
Schwabach / Willy Rosen
8. Trink mit mir auf Du und Du (Stein Song) Marschlied
und One Step. Jos. Freudenthal / E. A. Fenstad.
9. Schenk mir eine Tafel Schokolade Tangolied.
Fr. Schwarz und Roderich Lander.
10. Singen laßt die Geigen... Tangolied. a.d. Italia-Ton-
11. Wir Kameraden der Berge Marschlied. Film „Der Sohn
der weißen Berge“. Willi Rosen u. Marcel Lion / Giuseppe Becce
12. Der Soldat ist treu, Marschlied a. d. Allianz-Ton-
13. Warum bist Du so traurig? Lied/Tango film „Drei Tage
Mittelmeer“ Charles Amberg / Artur Guttman u. Nico Dostel
14. Am schönen Titicacasee Lied/Foxr. F. Rotter u. W. Jurmann
15. Die bessern Altern Herren sind richtig! Foxrot
Charles Amberg u. Willy Rosen / Fred Raymond u. Will Meisel
16. Weil ich Dich so lieb hab (Exactly like you) Lied
und Slow-Fox. Beda / Jimmy Mc Hugh
17. Ein bißchen Puder, ein bißchen Schminka Tango
Friedr. Schwarz und Willy Rosen / Dr. Eborler und Will Meisel
18. Zuerst ein Schnäpschen (Tänzen) Tango. Friedrich
Schwarz und Jerry Wiga / Jerry Wiga
19. Wissen Sie, daß Ungarisch sehr schwer ist? Lied
und Foxrot. Charles Amberg, Friedr. Schwarz und Joe Hajós.
20. Das macht uns keiner nach! Marsch und Lied. Her-
mann Frey / Willy Rosen.

20 d.z. Zt. beliebtest. Tonfilm-Operetten-u. Tanz-Schlager 20
für Klavier mit vollständigen Texten! Ungekürzte Original-Ausg.

Pracht-Ausstattung!

Künstlerisch. Mehrfarbentitel

Die früher erschienenen Bände seien in empfehlende Erinnerung gebracht.

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder durch
den VERLAG ANTON J. BENJAMIN, A.-G., LEIPZIG C1, TAUBCHENWEG 20.

Diese Woche Ziehung der Rote Kreuz + Geld-Lotterie

Ziehung 13. bis 18. März 1931

Gesamt-Gewinne Mk. 250 000

Hauptgewinn 100 000

60 000

40 000

10 000

Loße 3.30
einschließl. Lotteriesteuer
empfiehlt und ver-
sendet (Nachnahme)

Geschäftsstelle der „Homburger
Neueste Nachrichten“,
Luisenstraße 26

Margarine-Vertreter von trüffrei. Margarinefabrik gesucht!

Für den Platz Homburg Friedrichsdorf und Um-
gebung suche ich einen Vertreter.
Es wird hochwertige Qualitätsware geliefert. Geboten
werden hohe Provisionsätze. Verlangt wird genaue
Kenntnis der Kolonialwarenhandlung und der Bäder-
Kundschaft. Außerdem muß Kaution gestellt werden.
Meldungen von Nichtfachleuten sind zwecklos. Umge-
bende Angebote sind zu richten:
an die Margarinefabrik Max Hertenstein, Wupper-
tal-Gilbertfeld, Gesundheitsstr. 142a.

Ladenlokal

in nächster Nähe d. Markt-
platzes, für jede Branche
geeignet, sofort billig zu
vermieten. Näheres zu
erfragen in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Möbl. 1- oder 2-Zimmer-Wohnung

mit Küche, 30 beson-
d. Rmt., zum 1. April zu
vermieten. Offerten an
822 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten

Ostnot und Agrarnot.

Von Professor Dr. Kurt Ritter.

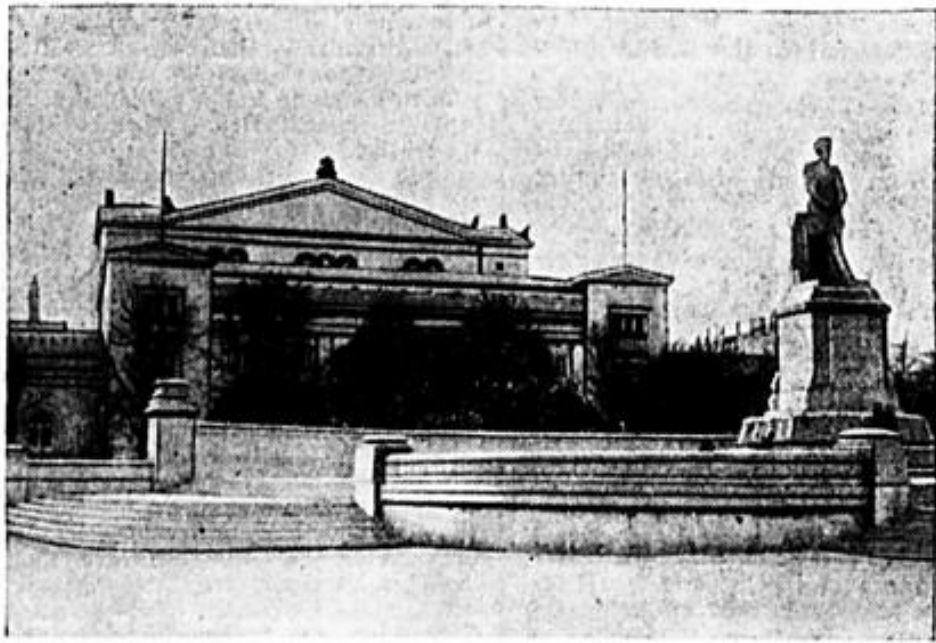
Die agrarpolitischen Maßnahmen sind in der Nachkriegszeit Gegenstand lebhaftester Diskussion gewesen. Aber wohl noch nie ist in den letzten Jahren der Kampf um agrarpolitische Neuregelungen so heftig gewesen wie gegenwärtig um die Beilegung der Ostnot, die das Reichstabinett verabschiedet und den gesetzgebenden Körperschaften zugeleitet hat. Der tiefere Grund hierzu liegt in der allgemeinen Wirtschaftsnote, welche durch ein Arbeitslosenheer von fünf Millionen erschütternden Ausdruck findet. Allen Wirtschaftsständen geht es schlecht. Die Hilfe, die man der Landwirtschaft zuteil werden lassen will, hat wiederum vielfach Sorgen wach werden lassen, daß für die Landwirtschaft mehr geschähe, als angesichts der wirtschaftlichen Interessen der anderen Berufsstände verantwortet werden könne. Der alte Streit um die volkswirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft und des Außenhandels ist neu entbrannt.

Leider ist im Kampf der Meinungen in den letzten Wochen allzu oft außer acht gelassen, die Ursachen der deutschen Ostnot zum Ausgangspunkt für die Beurteilung der zu ergreifenden Maßnahmen zu nehmen. Eine erfolgversprechende Agrarpolitik kann aber nur getrieben werden, wenn man nicht einfach an die Erscheinungen der Krise anknüpft, sondern sich zum Ziele setzt, die Ursachen der Ostnot zu beseitigen. Wäre dies immer geschehen, so hätte beispielsweise der leidige Streit darüber, ob Schutzzölle oder Förderung der Qualitätserzeugung oder Besserung der Absatzorganisation im Vordergrund zu stehen hätten, niemals entbrennen können.

Bei genauerer Ueberlegung zeigt sich, daß einerseits allgemeine agrarpolitische Maßnahmen zur Erleichterung stehen, welche der gesamten Landwirtschaft Deutschlands dienen sollen. Außerdem ist aber vorgezogen, durch besondere Mittel der Landwirtschaft des deutschen Ostens zu helfen. Diese letzteren Bemühungen kann man nicht schlecht als allgemeine agrarpolitische Maßnahmen bezeichnen. Ihnen kommt eine spezielle Bedeutung zu. Ihr Ziel ist, die Wirtschaft im deutschen Osten wieder lebensfähiger zu gestalten. Nur weil der Osten vorwiegend agrarischen Charakter trägt, wird oft vergessen, daß es sich hier letzten Endes um die Sicherung dieser national besonders gefährdeten Landestteile überhaupt handelt. Der deutsche Osten ist durch den großen Gebietsverlust im Vergleich mit der Vorkriegszeit strukturell tief eingestiegen, nachteiligen Wandlungen unterworfen. Die Standortverschiebung in der Industrie, die vorwiegend nach den großen Kohlengebieten zugeht, hat sich in der Nachkriegszeit vertieft. Durch den Verlust der industriellen Rohstoffbasis in Oberschlesien wirkt sich diese Tendenz für die Ostprovinzen besonders folgenschwer aus.

Die Osthilfe muß zur Aufgabe haben, den aus diesen strukturellen Wandlungen erwachsenden Schwierigkeiten zu begegnen. Der Osten muß nicht nur mit dem übrigen Reich wieder in engere wirtschaftliche Fühlung kommen, sondern auch die besonderen Erschütterungen, die gerade ihn betroffen haben, überwinden können. Das ist der eigentliche Sinn der Osthilfe. Eine Umschulung allein nützt weder der Landwirtschaft, noch dient sie der Sicherung des Ostens für das gesamte Reich, sofern nicht die wirtschaftliche Rentabilität wiederhergestellt ist. Die Notwendigkeit kommt aber nicht nur spezielle Hilfsmittel für den Osten in Frage; auch die allgemeine agrarpolitischen Maßnahmen müssen in tunlichst umfangreichem Maße zur Besserung der agraren Rentabilitätsaussichten im Osten beitragen. Sicherlich sind die Möglichkeiten jeder Agrarpolitik begrenzt. Der Festigung der deutschen Landwirtschaft kommt aber so große volkswirtschaftliche und nationale Bedeutung zu, daß mit allen verfügbaren Kräften

Die Kroll-Oper wird geschlossen.



Die Berliner Staatsoper am Platz der Republik, bekannt unter dem Namen „Kroll-Oper“, die gemäß dem Beschluß des Preussischen Landtages mit dem Ablauf der Spielzeit 1930/31 geschlossen werden soll.

unterstützend eingegriffen werden muß. Sicherlich ist auch die Förderung des deutschen Exports erwünscht. Aber man muß doch bei Abwägung der verschiedenen Interessen sich scharf gegen die vielfach bestehende Exportpsychose wenden, welche die Möglichkeiten des deutschen Exports auf den internationalen Märkten gewaltig herabsetzt. Wie für andere europäische Länder, die vielfach folgerichtiger vorgehen, gilt auch für Deutschland, daß die Sicherung vermehrter ausreichender Absatzmöglichkeiten für das deutsche Erzeugnis im Inlande so bedeutungsvoll ist, daß ihr auch im Gesamtinteresse unbedingt Rechnung getragen werden muß.

Verschuldung der Landwirtschaft.

Auch im vergangenen Jahre ist die Verschuldung der Landwirtschaft wesentlich, und zwar um rund 30 Millionen Mark gestiegen. Das ist um so bedeutsamer, als der allgemeine Preisssturz für landwirtschaftliche und teilweise auch industrielle Verbrauchsgüter eine wesentliche Erhöhung des Realwertes der Schuldenlast der Landwirtschaft bedeutet. Bei wesentlich verminderter Einnahme für die erzeugten landwirtschaftlichen Waren ist die Last aus den in früheren Jahren abgeschlossenen Kreditverträgen gleichgeblieben; während dem Gläubiger infolge des gestiegenen Realwertes der Schuld und der jährlichen Zinsleistung ein wesentlicher zusätzlicher Gewinn zufließt.

Außerordentlich bedenklich ist auch der Rückgang der Bodenpreise, der eine natürliche Folge der Unrentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe ist; denn automatisch steigt hierdurch der Prozentsatz der Verschuldung. Die Ueberwindung der Zahlungsschwierigkeiten durch vorübergehende Kreditaufnahme wird erschwert und die Gefahr der Ueber Verschuldung mit nachfolgender Zwangsversteigerung rückt für Hunderttausende von an sich gesunden Betrieben in greifbare Nähe.

Der Preisssturz und der sinkende Bodenwert haben im Laufe des Jahres 1930 in wesentlich stärkerem Umfange den Schulden- und Zinsendruck verschärft, als die veröffentlichten Verschuldungsziffern es zeigen.

Leser! Wirb für Deine Zeitung.

Forschend sah er in das schöne Frauengesicht. Irrend etwas darin kam ihm bekannt vor. Hatte er Sarella Bonini früher schon irgendwo einmal gesehen? Er erinnerte sich nicht, doch möglich war es schon, da er lange Zeit studienhalber in Italien verbracht hatte.

„Haben Sie Anzio vergessen?“
„Ja! ein wenig zaghaft klang die Frage zu ihm auf. Ueberrascht sah er sie an.“

„Anzio? Nein! Wer soll es vergessen, der einmal dort sein durfte? Weht es noch immer so süß und duftend durch den Park der Villa Montana?“

„Montana? Sie haben die blauen Blumen im Garten von Montana nicht vergessen? Ich danke Ihnen!“
Wie Schuppen fiel es von seinen Augen.

Er hatte in der Villa Montana gewohnt mit noch zwei Studiengenossen. Täglich war eine blunzunge Strahlenfängerin unter die Fenster der deutschen Herren gekommen, hatte mit ihrer schönen, wenn auch noch unausgebildeten Stimme schwermütige Lieder gesungen. Und eines Tages hatte er, Bernhoven, die junge Sängerin am Abend hinbestellt, hatte sie dann in den Armen gehalten, und der blaue Sammethimmel war mit unzähligen goldenen Sternen besetzt, als sie sich küßten.

Eine Episode war es für ihn gewesen, wie so viele auf seinem Wege gewesen waren. Er hatte später nie mehr an die junge Italienerin gedacht. Und jetzt sollte diese gefeierte Frau, um die sich die größten Theaterleute im In- und Ausland die erbittertesten Schlachten lieferten, um die Unsummen geboten wurden, damit sie sang, die ehemalige Strahlenfängerin sein?

„Sie sind die schöne kleine Sängerin von damals? Verzeihen Sie, ich hätte Sie nicht erkannt, obwohl mich irgend etwas so vertraut grüßte“, sagte er offen.

In ihren dunklen Augen stand ein großes Leid.
„Ich bin zu spät gekommen! Ihre Liebe gehört dem schönen, vornehmen Mädchen, und Sie waren doch in all den schweren Jahren mein Talisman, der mich zur Höhe hinaufführte.“

„Ich war dieses Gedankens nicht wert, denn ich hatte

Franz von Sickingen.

Zum 450. Geburtstag eines kühnen Mitters.

Franz heiß ich,
Franz bin ich,
Franz bleib ich,
Walsgras vertreib mich!
Landgraf von Hessen meid mich!
Bischof von Trier, du mußt nur halten!
Bischof von Mainz mußt auch herbei:
Nun lugent, welcher bis Jahr Kaiser sei!

Diesen Spruch verbreiteten Sickingens Leute just zu der Zeit, als die große Sickingische Fehde begann, die einem stolzen Mitterleben ein jähes Ende bereitete. Stolz war Franz von Sickingen. Vor 450 Jahren, am 2. März 1481, auf der Ebernburg bei Kreuznach geboren, kam er nach dem Tode seines Vaters mit 24 an die Spitze des ritterlichen Hauses mit seinen ansehnlichen Besitzungen. Es waren Zeiten, in denen jeder mit jedem in Fehde lag, bald erhöhte sich der Zwiespalt noch durch den religiösen Kampf der Reformationszeit, und der Mitter Franz von Sickingen hatte es gar wohl verstanden, seine Macht zu mehren.

Weil Sickingen einem Hutten Obdach gewährte und sich der lutherischen Sache anschloß, ist die Meinung entstanden, Sickingen sei ein Kämpfer für ideale Ziele, ein Verteidiger Bedrückter und Verfolgter gewesen. Die Geschichtsforschung hat aber ergeben, daß dieser Mitter recht realpolitische Ziele verfolgte. Was ihn uns interessant macht, ist, daß er zu den markantesten Vertretern seiner Zeit gehört. Er wollte das Rad der Geschichte rückwärts drehen und wiegelte die freie fränkische Mitterschaft gegen die erstarkenden Territorialfürsten auf.

Der eingangs erwähnte Spottvers zeigt, wie vertrauensvoll Sickingen seiner letzten Fehde entgegenging, nachdem über ihn schon im Oktober 1522 die Reichsacht verhängt worden war. 1523 aber zogen die verspotteten Fürsten wider Sickingen, um seine Frechheit zu strafen.

Sickingen wurde auf seiner Burg Landstuhl belagert. Seinen Sohn brachte er in Sicherheit, für sich selbst dachte er nicht an Flucht. Mit Schrecken aber mußte er bald die Gewalt der Geschütze erkennen. Was waren Türme und Mitterrüstungen gegen diese neue Waffe. Der stolze Turm seiner Burg ging in Trüm-

Sie vergessen, Sarella. Männer denken leichter in solchen Dingen — leider!“

Mit einem herzerweichendem Nicken blickte sie zu ihm empor.

„Aber Freunde dürfen wir doch sein? Und ich habe eine Bitte: Malen Sie mich!“

Eine Salbe in ihm klang für diese schöne, gefeierte Frau. Warum mußte ihre Liebe gerade auf ihn fallen? Es gab so viele Männer, die bereit waren, dieser schönen, eigenartigen Künstlerin ihr Vermögen, ja ihr Leben zu Füßen zu legen.

Und sie hatte an ihn gedacht bei all ihren Erfolgen, immer nur an ihn.

Gehungert hatte sie? Dann war sie rein geblieben! Denn wenn eine schöne Frau nicht hungern will, dann braucht sie es nicht, auch wenn sie bettelarm ist.

Der Tanz war zu Ende.
Aber sie blieben noch ein Weilchen im Gespräch stehen: Sarella blickte ihn an mit ihren schönen, trauervollen Augen.

„Sie werden mich also nicht malen?“

Er beugte sich über ihre Hände.

„Es wird mir eine Ehre sein, Sarella.“

Als er zu seiner Braut trat, die mit finsternen, aragwöhnischen Augen diese Szene beobachtet hatte, lag ein grüblerischer Ausdruck auf seinem Gesicht. Doch er sprach freundlich mit Selge, die sich nur mühsam beherrschte.

Aber man umschwärzte an diesem Abend auch sie. Man sagte ihr unzählige Schmeicheleien, und das söhnte sie einligermaßen mit dem Hietjein der Sängerin aus.

Um sich zu rächen, flüchtete sie offen mit dem Kammerjäger Varjen, der erstreut darauf einging und nur bei sich erstaunt dachte:

Nanu, was ist denn da los? hm, die Baroness ist ja nun durchaus mein Fall; aber mit Bernhoven handel anfangen wegen einer Frau, das werde ich doch wohl lieber bleiben lassen, und Mollu ist auch nicht zu verachten, wenn sie in Ruit gerät. Also lassen wir es vorläufig bei einem harmlosen Flirt bewenden.“
(Fortsetzung folgt.)

Harald Bernhovens
blondes Mädchen

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1930

Bald herrschte lustiges Leben und Treiben in den eleganten Räumen, die mit ausserordentlichem Geschmack eingerichtet waren.

Als letzte kam die Sängerin.
Groß und schlant und fremdartig wirkte sie unter all den Damen. Ihr bronzefarbener Teint glänzte, und die großen, schönen Augen blickten klug und doch auch ein bißchen selbstbewußt und überlegen, wie es eben bisweilen bei ganz Erwählten der Fall ist.

Es erging im Laufe des Abends keinem der Gäste, daß die bezaubernd schöne Frau ein auffälliges Interesse für Bernhoven zeigte, wenn sie auch mit seinem Takt jedes Zwiel vermied. Wie zu erwarten gewesen war, bei der Gastgeber die Künstlerin um eine Gabe ihrer göttlichen Stimme. Er selbst wollte sie begleiten.

Sie sagte sofort zu, weil sie darauf gefaßt gewesen war, und sie sang dann das Lied der Elisabeth aus „Tannhäuser“. Es war ein unvergesslicher Eindruck für alle, als die wundervolle Stimme durch den hohen Raum schwang. Und die Augen der schönen Frau ruhten einen Augenblick lang auf Harald Bernhovens Gesicht.

Während Beifall sie umrauschte, dachte die Sängerin: „Alles war umsonst. Ich habe umsonst gelernt, gehungert, die Liebe verschmäht — es ist zu spät. Er hat sich mit einem vornehmen, schönen Mädchen verlobt. Nun wird er mir niemals gehören — ich werde nie seine Liebe bekommen.“

Später tanzte man.

Und Professor Bernhoven tanzte mit Sarella Bonini. Sarella er sich, oder strich ihre Hand wirklich während des Tanzes leise, wie lieblosend über seine Schulter?

mer, und als Sittungen am 1. Mai die Mauern präsen wollte, zerfchmetterte eine Kugel einen Balken, vom dem ein Bruchstück dem Ritter die Seite aufriß, daß Lunge und Leber sichtbar wurden. In diesem todbundenen Zustand hat Sittungen noch sieben Tage größten Widerstand geleistet.

Er selbst lag, mit dem Tode ringend, in einem Burgenwölbe. Am 6. Mai mußte sich die Burg ergeben. Am 7. Mai standen die Feinde des Ritters am Lager des Sterbenden. Gegen Mittag starb der edle Ritter ohne den Trost des Sakraments. Die Fürsten beteten ein Ave Maria für seine Seele.

Der Leichnam wurde in armenige Leinen gehüllt, in eine alte Kiste gelegt und in der Kapelle des Pfalzgrafen Landstuhls am Fuße der Burg beigesetzt. Einsam war sein Begräbnis, kein Kampfgenosse konnte ihm das Geleit geben, denn sie waren gefangen genommen.

Das Rittertum ging unter. Die Landesfürsten gelangten zur Macht. Sittungen Tod ist nur ein Spiel für viele.

Palmöl im Tankwagen.

Am 23. Februar sind zum ersten Male 200 Tonnen flüssiges Palmöl in besonders dafür eingerichteten Tankwagen im Hamburger Hafen angekommen und mittels Schiffschlepppumpen in Eisenbahn-Tankwagen übergepumpt worden. Dieses neuartige Transportverfahren bringt für den wichtigen Verkehr von pflanzlichen Ölen große Vorteile, denn durch den Transport in Tanks wird gegenüber der bisher üblichen Beförderung in Fässern nicht nur Schiffsraum gespart, sondern auch der Umschlag und die Weiterbeförderung in das Binnenland erheblich verbilligt. Die Umladung zwischen Schiffsraum und Tankwagen durch Pumpe ist nur möglich, wenn das Öl völlig flüssig bleibt. Deshalb wird das Öl während der langen Fahrt von Ostindien nach Hamburg durch Heizkörper, die im Boden und an den Seiten des Tanks eingebaut sind, dauernd in einer Temperatur von rund 50 Grad Celsius gehalten. Eine gleichmäßige Temperatur während des Transportes ist unerlässlich, weil bei einem höheren Wärmegrad das Öl leicht braun wird und dadurch das spätere Bleichverfahren bei der Seifenfabrikation erschwert. Für den Transport auf dem Festland werden Tankwagen von 15 bis 20 Tonnen Fassungsvermögen verwendet und auch eigens hierfür gebaute Großraum-Tankwagen aus Aluminium, die 45 Tonnen Öl aufnehmen können. Die Tankwagen sind mit Heizvorrichtungen versehen.

Durch das nächtliche Newyork.

Im Negerviertel. — „Ueberhänger“ und Betrunkene. — Der heimliche Alkohol. — Im Nachtgerichtshof.

Berlin, 6. März.

Es ist Samstag, der Tag, an dem das Geschäftsleben in Amerika in den meisten Branchen bereits mittags völlig aufhört, um den Millionen der Arbeiter und Angestellten eine Weekend-Erholung zu ermöglichen, der Tag aber auch an dem die Löhne ausbezahlt werden. Am Broadway blitzen die Lichtreklamen auf, die Filmpaläste beginnen sich zu füllen, und der Newyorker schickt sich an, sich nach der hastigen Arbeit der Woche in einem ebenso hastigen Trubel von Vergnügungen aller Art zu stürzen.

Als ich unter ortskundiger Führung eines mit den Verhältnissen vertrauten Amerikaners um diese Zeit das Negerviertel New Harlem durchschritt, war von diesen Dingen wenig zu merken. Regierendes aller Schattierungen machten in dem oft die ganze Nacht geöffneten Läden ihre Einkäufe, schwarze Gentlemen halfen ihren Damen mit galantem Grinsen in das Taxiab und bunt uniformierte Werber irgend einer neuen Bewegung oder der Heilsarmee hielten einem aufmerksamen Publikum pathetische Reden. Wenige Schritte davon, an der dritten Avenue und 135. ten Straße, beginnt das Straßenbild sich merklich zu verändern. Ein starr blickender, zerlumpter Mann spricht uns mit wirren Worten an — der Fußboden verrät uns alsbald die Ursache seine schwankenden Ganges. „Ein Betrunkener“, murmelte ich halblaut. „Nein, Doktor, das war kein Betrunkener. Das war ein sogenannter „Hangover“, kein „Drunk“. Sehen Sie, er „hängt über“, aber er fällt nicht. Erst wenn er liegt, ist er „drunk“ nach unserem Sprachgebrauch hier.“ „Also erst dann nimmt sich die Polizei seiner an?“ fragte ich in Erinnerung an die Zahlen der Verhaftungen wegen Trunkenheit, die von Jahr zu Jahr steigen. Ein schallendes Lachen war die Antwort. „Was wollen wir wetten, daß Sie heute Abend keinen Policemann sehen? Die Wirte und Inhaber der Speakeasies hier herum zahlen weiß Gott genug an die Beamten, um von ihnen unbehelligt zu bleiben!“

Die Straßen wurden jetzt unheimlicher. In der mangelhaften Beleuchtung der wenigen noch offenen Läden schoben sich verdächtige Individuen an uns vorbei, rauchten uns den Namen des nächsten Nachtlokals zu oder warfen uns lauernde, mißtrauische Blicke zu; doch wir sahen wohl alle beide nicht sehr wie Geheimpolizisten aus und blieben unbehelligt.

Ich hatte den Wunsch ausgesprochen, einmal eine „Speakeasy“, wie der Volksmund die zahlreichen, hinter verhängten Fenstern betriebenen Kneipen mit heimlichem Alkoholausschank nennt, näher kennen zu lernen. „Kommen Sie, wir brauchen bloß hineinzugehen“, meinte mein Begleiter — aber er täuschte sich. Die erste beste Tür eines dieser unverkennbaren Lokale erwies sich als verschlossen, und auf unser Klopfen erschien nur ein Kopf, der uns von oben bis unten musterte und darauf mit strenger Miene abwies. Dieses stumme Zwiesgespräch brauchten wir an der nächsten Tür, keine fünf Meter von dem anderen Lokal entfernt, nicht zu wiederholen. Die offene Tür, durch die ständig mehr oder minder weit geblühene „Hangovers“ aus- und eingingen, führte uns in einen ladenähnlichen Vorraum und dann in einen Schankraum von einer geradezu abstoßenden Häßlichkeit. Als wir eintraten — für eine Sekunde hatte uns schon im Vorraum der Blick eines der „Wirte“ gemustert — spuckte der Inhaber mit einer bewundernswerten Genauigkeit gerade vor uns auf den Boden, und alsbald verschwanden wie durch einen Zauber die Whiskygläser von dem Bartisch — was stehen blieb, waren nur harmlose Biergläser. An dem Tisch am Ende des Raumes

erwartete uns ein bereits schwer oezechter Mann. „Haben Sie den Bartkeeper wieder vor uns ausgespuckt — das Zeichen wurde ebenso prompt befolgt wie vorher — meinte er in Begleitung — „das bedeutet wohl Glück für uns?“ Die widerwärtigen Szenen in und vor diesen üblen Kneipen widerließen mich an und wir beschloßen, in einer besseren Gegend bei einem Cocktail uns von den Strapazen des Abends zu erholen.

Die Speakeasy, die wir nun aufsuchten, entsprach schon eher dem Bilde, das ich mir unter dem Einfluß des romantisch-mythologischen Namens von einer solchen gemacht hatte; hinter verhängten Fenstern, im Erdgeschloß eines guten Wohnhauses gelegen, diente hier eine frühere Wohnung dem Alkoholausschank und gleichzeitig dem Großhandel mit dem so beliebten Stoff und machte mit gepolsterten Sitzen, kleinen Tischchen und anheimelnder Beleuchtung einen soliden und freundlichen Eindruck.

Nach kurzem Verweilen in dem freundlichen Raum, den Ehepaare und Junggesellen der besseren Stände frequentierten, setzten wir unseren ermüdenden Marsch durch die endlosen Straßen dieser Riesenstadt fort.

In der 54. Straße ist der sogenannte Night Court, ein eigens für die sofortige Aburteilung der bei Raufereien und dergleichen Festgenommenen eingerichteter Gerichtshof, der die ganze Nacht hindurch tagt und alle Eingelieferten alsbald aburteilt. Rings herum erbieten sich Rechtskonsulenten auf großen Plakaten und Schildern für die Freilassung der Festgenommenen Bürgschaft zu leisten, und ein Haufen verdächtigen Gesindels treibt sich vor dem Hause offenbar in der gleichen Absicht herum.

Der Streifzug durch das nächtliche Newyork zeigte mir eins: daß vieles von dem, was an Nachrichten über die amerikanischen Zustände über den Ozean kommt und unwahrscheinlich schien, nicht nur wahr und unanfechtbar ist, sondern durch die Tatsachen noch weit übertroffen wird.

Helium.

Ein Junggeselle unter den Elementen. — Wie Helium gewonnen wird. — Unbrennbares Gas für Luftschiff-Füllung. — Ungenügende Heliumvorkommen in Deutschland.

Bei der Verkürzung der Berichte über die Fahrten des „Graf Zeppelin“ mag aufgefallen sein, mit welchem Nachdruck auf das Rauchverbot geachtet wurde, das den Passagieren auferlegt wurde. Dieses Verbot findet seine Begründung in der Tatsache, daß ja die Füllung des Ballons aus einem Traggas, Wasserstoff, und dem Blaugas als Betriebsmittel besteht, aus zwei Gasen also, die mit Luft hochexplosible Gemische ergeben. Daher ist es natürlich, daß man schon lange nach einem unbrennbaren Traggas Ausschau hielt, das man in Gestalt des Heliums gefunden und bereits in großem Maßstab erprobt hat. Daß die Explosionsgefahr wirklich besteht, zeigt ja das Schicksal des L. 2, der 1913 über Johannisthal in Flammen aufging.

Helium kann man als „Junggeselle“ unter den Elementen bezeichnen, denn es geht mit keinem anderen Element Verbindungen ein, auch nicht mit Sauerstoff, ist also unbrennbar. Ein weiterer Vorzug ist der, daß es nur langsam durch die Ballonhüllen entweicht, etwa sieben Liter täglich auf den Quadratmeter. Infolge seiner hohen elektrischen Leitfähigkeit ist die Gefahr von Blitzschlägen sehr gering.

Helium wurde zuerst durch sein Spektrum in der Sonne entdeckt, wovon auch sein Name stammt; vor etwa 60 Jahren fand man es auch auf der Erde auf. In unserer Atmosphäre lagern sich die Gase natürlich wie Flüssigkeiten nach ihrer Schwere, daher findet man unten die schweren Gase Sauerstoff und Stickstoff, dagegen besteht das Gas in einer Höhe von 80 bis 100 Kilometer über der Erde aus fast reinem Helium in großer Verdünnung. Spuren davon kommen durch Aufwindströme auch bis zur Erde, freilich nur 4 Kubikzentimeter im Kubikmeter. Diese geringe Menge verlohnt eine industrielle Gewinnung nicht. Auf der Erde findet man es in größeren Mengen in Hohlräumen, vermisch mit anderen Gasen, namentlich bei Erdöl-, Wasser- und Thermalquellen. Diese Fundorte sind über die ganze Erde verstreut, aber nur in Amerika gibt es „abbauwürdige“ Vorkommen. Sonst ist der Prozentgehalt der Erdgase zu gering. In Deutschland gibt es zwei Quellen, die von Witten und von Alsbach, die Helium enthalten, aber auch ihr Gehalt lohnt die Gewinnung nicht. Auch in Gesteinen eingeschlossen kommt das Gas vor, meist in radioaktiven, so daß es wahrscheinlich erst im Mineral selbst durch Zerfall radioaktiver Substanzen entstanden ist.

1918 wurde Helium noch in höchst unwirtschaftlicher Weise durch Verbrennen der brennbaren Erdgase gewonnen. Es wurden täglich 141 000 Kubikmeter Gas verbrannt; man brauchte bei einer täglichen Ausbeute von 1410 Kubikmeter Helium ein Jahr, um zwei Luftschiffe zu füllen. 1920 war der Heliumpreis noch 147 Mark je Kubikmeter; damals hätte also eine Luftschiff-Füllung 28 Millionen Mark gekostet. Der Preis sank 1922 auf 46, 1924 auf 10,50, 1929 auf 3 Mark. Umgerechnet auf kleinere Mengen ergibt dies einen Preis von 10 Pfennig auf eine Tuschachtel voll Helium. Jetzt werden in USA. alle Heeres- und Marine-Luftschiffe damit betrieben.

Die Fundorte liegen in der Nähe von Amarillo in Texas auf einem Gebiet von tausend Quadratkilometer; das Gas enthält 1,5 Prozent Helium. Der Betrieb wurde im Juli 1929 aufgenommen und bald so weit gesteigert, daß der Bedarf der Regierung gedeckt ist. Die Anlage kann jährlich 566 000 Kubikmeter Helium liefern. Die Füllung eines Luftschiffes kostet 536 000 Mark, aber die Amerikaner scheuen vor solchen Ausgaben nicht zurück; kostete doch das Schlachtschiff „Saratoga“ 180 Millionen Mark. Der Preis wird sich aber in absehbarer Zeit auf 400 000 Mark je Füllung senken lassen.

Die Ugro-Finnen.

Eine eigenartige Völkergemeinschaft.

Die uralisch-finnischen Stämme, die schon seit Urzeiten den Norden und Nordosten Europas bevölkern, heißen in den Sagen des Nordens Joten. Dort werden sie als besonders weise und kluge Menschen

geschildert. Ein nordischer Sagenheld, Wastrudnir, vermaß sich sogar, in einen Meinungsstreit mit dem Gott Odin zu treten und ihm die Lösung tiefgründiger Fragen vorzulegen. Die Legenden über die lappländischen Jäger und Wahrsager waren weit über die skandinavischen Grenzen verbreitet. Die uralisch-finnischen Stämme gehören ethnographisch zu jenen Völkern, die schon in der Urzeit jene riesigen Flächen im Norden bewohnten, in der sie heute nur noch in Strichsiedlungen anzutreffen sind. Welt ab von den Wogulen, Baskiren und Ostjaken leben ihre Stammesbrüder, die Magyaren. Wissenschaftliche Forschungen haben unzweifelhaft festgestellt, daß die weiten Ebenen des Dnjesters bis zum Eismeer und die süd-russischen Steppen ehemals von uralisch-finnischen Völkern bewohnt waren.

Einen neuen Beweis für diese These haben die vor Jahresfrist vorgenommenen Ausgrabungen vom Professor Vorobzow erbracht, der sogar in voratlantischen Gebieten Spuren finnischer Siedlungen fand. Daher hat man auch vielfach vermutet, daß die Finnen in den Schwarzmeeres-Steppen, die Herodot das älteste Volk der Erde nennt, Nachkommen der Ugro-Finnen sind. Der Name Finnen ist aus dem Wort der Färischen „fe-mari“ abzuleiten und heißt Steinmenschen. Von ihnen fand man Ueberreste plumper Abbildungen aus Stein, denen die Forschung die Bezeichnung steinerne Weiber beigelegt hat. Gegenwärtig beträgt die Gesamtzahl der Ugro-Finnen ungefähr 12 Millionen, die sich jedoch kulturell stark voneinander unterscheiden. Zu ihnen gehören sowohl die hochstehenden Magyaren, Esten und eigentlichen Finnen, als auch die Nomadenstämme der Jagd und Fischfang treibenden Voparen, Wogulen und Ostjaken.

Die Sprachforschung teilt die uralisch-finnischen Völker in zwei Hauptgruppen. Zu den Finnen gehören die Esten und die Bewohner Finnlands, während die Magyaren, die am engsten mit den europäischen Völkern verbunden sind, zu den Ugrern gehören. Der finnische Zweig hat noch einige Veränderungen: die baltischen Finnen (die Esten, die eigentlichen Finnen und die Karelier), die Voparen und Samojeden, die Wolga-Finnen (Färischen und tatarisierte Mescheraken) und die Kama-Finnen. Zur uralisch-finnischen Sprachgruppe gehören außer den Magyaren die stark tatarisierten Baskiren und die Ugrer am Ob.

Nach den Friedensverträgen von 1919 bestehen aus der uralisch-finnischen Völkergemeinschaft drei autonome Staaten: Ungarn, Estland und Finnland. Wenn diese Staaten ihre Autonomie auf Grund ihrer kulturellen Vergangenheit erhielten, so liegen die Dinge ganz anders bei den seit Jahrzehnten in der Sphäre russischer Zivilisation lebenden Völkern uralisch-finnischer Abstammung. Unter russischem Einfluß vollzog sich bei diesen eine Abkehr vom Nomadentum, Wandlung zu Sesshaftigkeit und gemeinschaftlicher Organisation, schließlich die Bekehrung zum Christentum.

Heute gibt es eine panfinnische Bewegung. Ihre praktische Bedeutung ist freilich nicht sehr groß, denn die verwandten Stämme, die in autonomen Republiken der Sowjetunion leben, bleiben von ihr unberührt.



Deutschböhmisches Ehepaar Joseph Müller.

Das deutschböhmisches Ehepaar Joseph Müller ist auf seiner zu Fuß und zu Rade zurückgelegten Weltreise in Madras (Indien) eingetroffen und herzlich empfangen worden. Der Weg führte durch Bulgarien, Griechenland, Zentralafrika und einen Teil von Asien.

Schotten. (Die Verschuldung der Landwirtschaft im Kreise Schotten.) Nach den letzten Erhebungen über Verschuldung der Landwirtschaft im Kreise Schotten wurde bei der letzten Zählung im Schottener Finanzamtsbezirk, wobei 538 verschuldete Betriebe festgestellt wurden mit einer Gesamtfläche von 5172 Hektar, die landwirtschaftliche Verschuldung auf 498 000 Mark festgestellt. Im Durchschnitt fallen auf jeden Hektar 96 Mark Schulden, was einem Verschuldungsgrad von 10,3 Prozent des Einheitswertes darstellt.

Schotten. („Sternfahrt nach Schotten“.) Das Programm für die „Sternfahrt nach Schotten“ am 14. März ist, kurz zusammengefaßt, folgendes: Eintreffen der Gelpanne und Auffahrt auf den Straßen Böden-Schotten und Laubach-Schotten mittags 14 Uhr. Anschließend Rundfahrt durch Schotten und Aufmarsch der rund 60 Gelpanne zur Konditionsprüfung und Quartierverteilung an der Rudingshainerstraße. Abends 20 Uhr Festversammlung in der Turnhalle mit pferdesportlichen und züchterischen Vorführungen. Zu der Gesamtveranstaltung sind alle staatlichen Behörden, landwirtschaftlichen Organisationen und sonstig interessierten Vereine und alle Landwirte eingeladen.